

IV Gesellschaft

Als „gesellig ungesellige“ Wesen sind Menschen in ständigem Widerstreit und aufeinander angewiesen. Sie kommunizieren zur *Verhaltensabstimmung* und schaffen so eine soziale Ordnung (die trennt und vereint). Die Gesellschaft ist die *Gesamtheit der Kommunikation* (abgegrenzt von Nicht-Kommunikation). Die moderne Gesellschaft ist heute durch die modernen Kommunikationsmedien Weltgesellschaft, vorrangig funktional differenziert (die zentralen Bereiche sind Funktionssysteme), hochgradig technisiert, wie jede Gesellschaft aber weiterhin moralisch und ästhetisch fundiert.

IV.1 Kommunikation

Kommunikation ist die (untrennbare) *Einheit von Mitteilung, Information und Verstehen* (Fichteschema: Verstehen und Missverstehen!). Sie benötigt Individuen, die Mitteilung und Information unterscheiden, Informationen mitteilen und mitgeteilte Informationen verstehen.

IV.1.1 Jede *Mitteilung* gibt eine *Information*, und sei es die Information, keine (neue) Information, nur eine Wiederholung (mit Informationswert gegen Null) zu geben. Ohne Information gäbe es nichts mitzuteilen und ohne *Verstehen* weder Information noch Mitteilung.

IV.1.1.1 Die *Mitteilung* wird auf das Individuum zugeordnet (eine nur wahrgenommene, nicht mitgeteilte Information der Situation), als *Handlung* (Absicht) aufgefasst: Man muss ihre Folgen verantworten.

IV.1.1.1.1 Neben dem Mitteilungshandeln kann *Handeln* auch als Information, als *Thema* der Kommunikation vorkommen.

IV.1.2 Die *Individuen* treten über Kommunikation, mit ihren Sinnbeiträgen und ihrem Verstehen, „indirekt“, miteinander in Kontakt, sind außerhalb der Kommunikation intranspa-

rent füreinander, nehmen nur mit ihren Kommunikationsbeiträgen („Spielzügen“) an der Gesellschaft teil (vor allem sprachlich, in der Interaktion auch mit ihren Körpern kommunizierend). Die Kommunikation bildet (wie ein Spiel) eine *eigene* (überindividuelle) *Realität* mit eigenen Tatsachen, bildet eigenständige Verstehenszusammenhänge. Die Gesellschaft setzt sich nicht aus Menschen zusammen, die als Nicht-Kommunikation, etwa mit ihren Körpern, Gefühlen, nicht geäußerten Vorstellungen, zur gesellschaftlichen Umwelt gehören (das Verhältnis von Gesellschaft und Individuen ist insofern ein „ökologisches“).

IV.1.2.1 Die Kommunikation *beobachtet* sich selbst über *Handlungen* (Mitteilungen und an Verstehen anschließendes Handeln). Da Handlungen auf Individuen zugeschrieben werden, gilt die Gesellschaft meist als Gesamtheit der Individuen oder des sozialen (auf Andere bezogenen) Handelns.

IV.1.3 Die *Sprache* strukturiert mit ihren Eigenheiten die Kommunikation. Insbesondere kommt das *Nein* in die Kommunikation, die bewusste Möglichkeit, Erwartungen zu enttäuschen, zugleich damit ein starker *Begründungszwang*.

IV.1.4 *Gewalt* kann alle Kommunikation beenden. Die Erfahrung und die Angst vor Gewalt ist eine gesellschaftliche Ursache von Leiden, ihre Eindämmung ein gemeinsames Interesse. Die Politik beansprucht zum gegenseitigen Schutz vor Gewalt das (nationale) Gewaltmonopol, und Gewaltanwendung fordert eine *Begründung*, unterscheidet legitime/ illegitime Gewalt.

IV.1.4.1 Gewaltanwendung liegt immer nahe, wenn man seine Ziele nicht friedlich erreichen kann (und wer Gewalt anwendet, sieht sie als gerechtfertigt an, etwa auch mit Verweis auf das Recht des Stärkeren). Da die Gewalttätige oft nur durch *Gegengewalt* zu stoppen ist, zwingt sie ihrem Gegner ihre Mittel auf (und beklagt sich dann typischerweise darüber). Es genügt aber auch schon, dass

jede Seite mit Gewaltanwendung rechnen muss. *Wettrüsten* – privat, gruppenbezogen, international – sind immer wieder zu erwarten.

IV.1.4.2 Gewalt als geächteter, anomaler Fall kann auch als Ausbruch aus der Normalität *faszinieren*.

IV.2 Verhaltensabstimmung

Soziale Verbände brauchen verlässliche Erwartungen. Sie „lösen“ das Problem der *Verhaltensabstimmung* angesichts „doppelter Kontingenz“, der Unsicherheit, der jede gegenüber Anderen wegen der beidseitigen Möglichkeit, Gewalt auszuüben und Nein zu sagen, ausgesetzt ist, durch soziale *Sinnvorgaben*: Verhaltenserwartungen und entsprechende Strukturen (etwa Rollen) – ohne Abweichungen ausschließen oder die zukünftige Entwicklung steuern zu können.

IV.2.1 Die Vorgaben werden in der *Sozialisation* gelernt. Die primären Bezugspersonen erfüllen Erwartungen, schaffen *Vertrauen* und fordern ein bestimmtes Verhalten. Individuelle Interessen werden so mit sozialen Verpflichtungen verknüpft, in die Identität Grundanforderungen von Beziehungen, eine *Grundmoral*, übernommen – verankert im Gewissen. Der Mensch wird zur (berechenbaren) *Person*.

IV.2.2 Es bleibt ein weiter Bereich von Meinungs- und Interessendivergenzen, der geregelt werden muss. Zu Vertrauen und der Grundmoral treten weitere Bindungsmittel. *Gewalt* als stärkstes ist unsicher und mit Risiken (Gegengewalt, rechtlicher Verfolgung) behaftet. Komplexes Handeln erfordert (*Erfolgs-*)*Medien* wie Macht, Recht, Geld, Liebe. Sie machen ein bestimmtes Verhalten wahrscheinlich – zugleich muss mit (weniger wahrscheinlichen) Abweichungen gerechnet werden.

IV.2.2.1 Die Medien (in der modernen Gesellschaft die Funktionssysteme) können nur funktionieren, wenn sie durch Vertrauen und die Grundmoral gestützt werden,

Abweichungen (etwa Gewalteinsatz) die *Ausnahme* bleiben und sanktioniert werden.

IV.2.3 Bei *Enttäuschung* von Erwartungen wird an den Erwartungen entweder kontrafaktisch festgehalten, die *normative* Reaktion (Externalisierung: Die Umwelt soll sich ändern), oder sie werden geändert, die kognitive Reaktion, *Lernen* (Internalisierung: Eigenänderung).

IV.2.4 Die Erwartungen und das Verhalten ändern sich mit den *Verbreitungsmedien*: Sprache, Schrift, Druck, Computer erlauben eine je komplexere Kommunikation. Die Tendenz geht dabei von hierarchischer zu heterarchischer Ordnung (heute etwa Untergrabung von Expertenautorität durch das Internet).

IV.3 Moderne Gesellschaft

Vormoderne Gesellschaften waren vorrangig segmentär (multifunktionale, gleichartige, gleichrangige Einheiten) oder hierarchisch (ungleichartige und ungleichrangige Teile) und nach Zentrum/Peripherie gegliedert. Die *moderne Gesellschaft* ist *vorrangig funktional differenziert* (ungleichartige, gleichrangige Teile) und *Weltgesellschaft* – nicht als Gleichheit der Merkmale, sondern der Themen und Unterscheidungen, an denen sie sich orientiert bzw. orientieren muss (vor allem Vorgaben der Weltwirtschaft), als weltweite, Raumgrenzen ignorierende Kommunikation. Warum sie sich durchsetzte, ist umstritten und nur historisch zu klären.

IV.3.1 *Segmentäre* Differenzierung besteht weiter bei Unternehmen, Familien, Staaten, *Hierarchien* in Organisationen. Auch gibt es weiterhin, heute „an sich“ verzichtbar, aber nicht eliminierbar, *soziale Ungleichheiten* und *Zentrum/Peripherie*-Unterschiede (Regionen als Weltwirtschaftszentren, Stadt/Land-Gefälle).

IV.3.2 Die *Funktionssysteme* sind für je *ein gesellschaftliches Problem* zuständig, das nur von ihnen behandelt werden kann

(*spezialisierte Universalität*) – im Gegensatz zu Leistungen, die mehrere Systeme erbringen können. Die Funktionserfüllung ist rationalisiert, die Systeme bilden je eigene Kommunikationszusammenhänge, operieren *eigengesetzlich*, indem sie sich mittels Grundunterscheidungen, (asymmetrischen Präferenz-) *Codes* (Haben ist „an sich“ Nichthaben, Wissen dem Nichtwissen vorzuziehen), und personen- und situationsunabhängigen (symbolisch generalisierten Erfolgs-) *Medien* (sie stärken den positiven Codewert: Geld, Recht haben) von ihrer Umwelt abgrenzen. Die Werte des Codes werden durch *Programme* (Kriterien) zugewiesen. Selbstverständliche, gewisse *Selbstbegrenzungen* („Kontingenzformeln“) legen Kriterien für verarbeitbare Möglichkeiten fest, schränken die Kontingenz, das auch anders möglich sein, für ihre Operationen ein. Außerdem besteht jeweils ein *Körperbezug* („symbiotische Mechanismen“ oder Symbole). Die Abgrenzung als Funktionssystem ist mehr oder weniger eindeutig, die genannten Kriterien sind unterschiedlich ausgeprägt, zeigen aber die Eigenheiten von Kommunikationszusammenhängen auf. Wie ein Bereich dann eingeordnet wird, ist letztlich zweitrangig.

IV.3.2.1 Die *Kommunikationsmedien* wirken durch *Zurechnung* auf Erleben (Hinnehmen) und Handeln (Alter kommuniziert, Ego versteht): Wahrheit stellt den Anspruch, gleich zu erleben (A erlebt, E erlebt); Liebe fordert, dass mein Handeln das Erleben der Anderen berücksichtigt (A erlebt, E handelt); die Kommunikation mit Geld, Kunst soll hingenommen werden (A handelt, E erlebt); Macht erzwingt ein bestimmtes Handeln (A handelt, E handelt).

IV.3.2.2 Die *Motivation* zur Teilnahme an den Funktionssystemen ist unterschiedlich (Macht, Geld sind starke Motive, Teilnahme an Wirtschaft eine Notwendigkeit, an Wissenschaft verzichtbar). Auch die Funktionserfüllung kann in manchen Fällen motivieren (die Suche nach neu-

en Erkenntnissen den Wissenschaftler), ist aber meist auf andere Motive angewiesen (die Selektionsfunktion der Schule motiviert keinen Lehrer).

IV.3.3 Die Gesellschaft ist *von allen* Funktionssystemen zugleich *abhängig* (eine stabile Wirtschaft benötigt einen funktionierenden rechtlichen Rahmen, ausgebildete Arbeiter, politisch gesicherte Infrastruktur). Sie sind über gemeinsame Strukturen gekoppelt (etwa mittels Verträgen mit unterschiedlichen rechtlichen und wirtschaftlichen Folgen), aber *nicht* aufeinander *abgestimmt*. Mangelnde Funktionserfüllung schlägt auf die anderen Systeme durch (stockt die Wirtschaft müssen die anderen Systeme ihre Leistungen herunterfahren; eine Überlastung des Gesundheitssystems legt die ganze Gesellschaft lahm). Auch zu viel Aktivität mit zu hohen Leistungsanforderungen an die anderen Systeme schafft Probleme (etwa teure politische Programme). Die *Synchronisation* der nach ihrer jeweiligen Eigenlogik operierenden Systeme stellt ein Dauerproblem dar. Die Gesellschaft wird ständig durch Ungleichgewichte gefährdet. Wo die Grenze noch beherrschbarer Komplexität liegt, ist unvorhersehbar.

IV.3.3.1 Die *Evolutionsgeschwindigkeit nimmt heute zu*. Neues veraltet schnell. Die Gegenwart, verstanden als relativ konstanter Zeitraum, als fortgeschriebene (überraschungslose) Vergangenheit, schrumpft. Die Gesellschaft wird komplexer und die zeitlichen Auswirkungen jetzigen Handelns reichen immer stärker in die Zukunft. *Planung* wird zugleich *nötiger und unmöglicher*.

IV.3.3.1.1 *Pläne* sind stets *unterkomplex*, fußen auf ausgewählten Kausalbeziehungen. Bei kurzfristigen und begrenzten Planungen ist das vernachlässigbar, nicht aber bei komplexen Langfristplanungen, wo unerwartete Ereignisse, Nebenfolgen die Situation immer wieder verändern. Auch können Pläne sich selbst nicht einbeziehen: Die Situation mit Planung ist eine

andere als vor der Planung, und diese Situation entwickelt sich.

IV.3.3.1.2 Die Evolution der heutigen Gesellschaft lässt sich formal beschreiben als *Variation* der Elemente, der Kommunikationsbeiträge, *Selektion* mittels Erfolgsmedien (Geld, Recht, Wahrheit) und (Erwartungs-)Strukturen (Gesetze, Investitionsregeln), gegebenenfalls Änderung von Strukturen, *Restabilisierung* der Gesellschaft durch Reaktion der anderen Funktionssysteme. Angesichts gesteigerter Evolutionsgeschwindigkeit regen die Funktionssysteme zur Stabilisierung weitere Variationen an: Restabilisierung und Variation fallen immer mehr zusammen, der erreichte Stand gilt nur vorläufig, *Unsicherheit und Lernen* werden zum Dauerzustand.

IV.3.3.2 Jedes System tendiert zur Ausdehnung, zur *Inflation* – was sich in Verrechtlichung, Politisierung, Verwissenschaftlichung, Pädagogisierung der ganzen Gesellschaft zeigt. Bessere Funktionserfüllung (mehr Bedarfssicherung, Erkenntnisse, Erwartungssicherheit) gilt als wünschenswert (für Deflationen, bei denen Möglichkeiten nicht genutzt werden, gibt es keine internen Gründe).

IV.3.3.2.1 Inflationär wirken auch die *Ansprüche* anderer Systeme und der Individuen (mehr Geld, Bildung, Gesundheit, Sicherheit), ebenso die *Medien*, die, da sie zu einem „an sich“ unwahrscheinlichem Verhalten motivieren sollen, tendenziell mehr versprechen, als sie halten können – mit entsprechender Entwertung bei Enttäuschungen (etwa, wenn sich Gesetze nicht durchsetzen lassen).

IV.3.3.2.2 *Gegen* die inflationären Tendenzen wirkt, dass sich die Systeme gegen (vor allem politische) Eingriffe in ihre Programme und *Überforderungen* (Leistungsanforderungen) durch die anderen wehren (die Wirtschaft setzt so finanzielle Grenzen).